

Vielfalt, Zuschreibungen und Ausgrenzungen

Vorurteilsbewusste Bildung und Erziehung als inklusives Praxiskonzept

Vortrag von Seyran Bostanci
Fachtagung SOS-Kinderdorf e.V.
am 10.11.2015

Was kennzeichnet eine „inklusive Kita“ in der Migrationsgesellschaft aus?

- Ziel: Zugang aller Kinder zu den Bildungs- Erziehungs- und Betreuungsangeboten der Kindertagesstätten ermöglichen
- Umsetzung der völkerrechtlichen Menschen- und insbesondere Kinderrechte auf:
 - ▣ Selbstbestimmung
 - ▣ Partizipation
 - ▣ Inklusive Bildung

Was kennzeichnet eine „inklusive Kita“ in der Migrationsgesellschaft aus?

- Kritische Auseinandersetzung und Reflexion mit gesellschaftlich tradierten Konstruktionen von „Normalität“ (*Orientierung an Normalbiografie*)
- Kritische Reflexion der Konstruktion von binären hierarchisierenden Differenzdimensionen, die Konzepte von Normalität und Abweichung legitimieren („*Wir vs. Ihr*“)
- Aufhebung konstruierter kollektiver Zuschreibungen

Was kennzeichnet eine „inklusive Kita“ in der Migrationsgesellschaft aus?

- Aufhebung der Verknüpfung von Lebens- und Bildungschancen mit individuellen Ressourcen wie z.B. dem sozioökonomischen Status
- Umsetzung der Menschenrechte
- Herstellung sozialer Gerechtigkeit

→ Wie lässt sich das realisieren??

Vorurteilsbewusste Bildung und Erziehung als inklusives Praxiskonzept

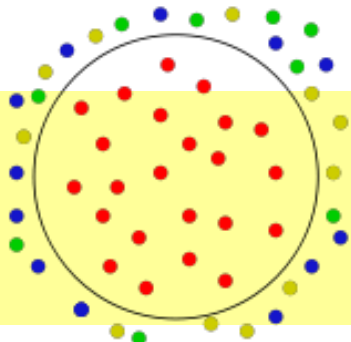
Um was es bei Inklusion geht: Teilhabe erhöhen, Barrieren zur Teilhabe abbauen

„Inklusion wird als ein Prozess verstanden, bei dem auf die verschiedenen Bedürfnisse von allen Kindern, Jugendlichen und Erwachsenen eingegangen wird.

Erreicht wird dies durch verstärkte Partizipation an Lernprozessen, Kultur und Gemeinwesen, sowie durch Reduzierung und Abschaffung von Exklusion in der Bildung.“

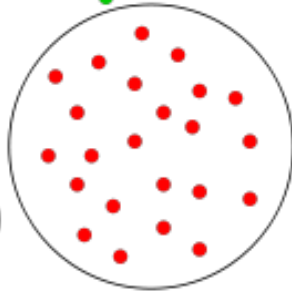
(Deutsche UNESCO Kommission 2009)

Exklusion

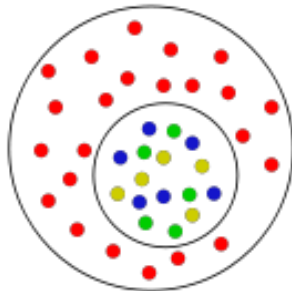


Inklusion als Gesellschaftsmodell

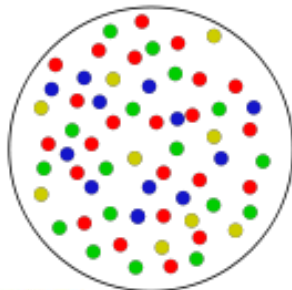
Separation



Integration



Inklusion



- Diversität: Zugehörigkeit wird nicht über ein bestimmtes Merkmal bestimmt.
- Anpassung des Systems an die Menschen wird erwartet, nicht umgekehrt.
- Inklusion als maximale Teilhabe von Personen in pluralen Gesellschaften

Inklusion – eine bildungspolitische Großbaustelle

- Inklusion erfordert Veränderungen auf allen Ebenen des Bildungssystems:
 - Makro-Ebene: Gliederung des Bildungssystems, Bildungsfinanzierung, Curricula, Ausführungsvorschriften (Bildung in der Bundes-, Länder- und Kommunalpolitik)
 - Meso-Ebene: Abläufe und Kultur in den einzelnen Erziehungs- und Bildungseinrichtungen (Träger)
 - Mikro-Ebene: Gestaltung der pädagogischen Praxis in den Einrichtungen (päd. Fachkräfte)

Anti-Bias-Ansatz



Anti = gegen **Bias** = Einseitigkeit

Pädagogischer Ansatz gegen Einseitigkeiten und Diskriminierung
für die Arbeit mit Kindern ab 2 Jahren,
entwickelt von **Louise Derman-Sparks und Kolleg*innen**
in Kalifornien/USA in den 1980er Jahren

Der **Anti-Bias-Ansatz** basiert auf

- Erkenntnissen um Formen und Wirkungen institutionalisierter Diskriminierung
- Erkenntnissen über die Identitätsentwicklung kleiner Kinder
- Selbst- und Praxisreflexion der pädagogischen Fachkräfte

Institutionalisierte Diskriminierung

Bildungsinstitutionen sind keine Schonräume, auch hier zeigen sich Auswirkungen von Ungleichbehandlung und Diskriminierung.

Anti-Bias-Arbeit problematisiert Einseitigkeiten in der Kommunikation, in der Ausstattung und in den Strukturen. Sie versteht sich als „**eingreifend**“.

Haben Kinder Vorurteile?

Vor-Vorurteile von Kindern

- „Ich will nicht neben ihm sitzen, er redet komisch!“
- „Jungs dürfen nicht mitspielen, nur Mädchen!“
- „Nee, ich will nicht ihre Hand halten, sie ist schwarz!“
- „liii, der isst Schweinefleisch! Der kommt in die Hölle!“
- „Ein behindertes Kind lade ich nicht zum Geburtstag ein!“
- „Die küssen sich, die sind schwul!“
- „Du kommst nicht in die Vorschule. Du kannst kein Deutsch.“

Identitätsentwicklung kleiner Kinder

- Bereits im Alter von 3 Jahren zeigen Kinder Vorformen von Vorurteilen, die sie aktiv und eigensinnig aus bewertenden **Botschaften** ihrer Umwelt konstruieren.
- Ihre Vor-Vorurteile zeigen, dass sie schon ganz früh beeinflusst sind von gesellschaftlichen Bewertungen, Einseitigkeiten und Diskriminierung.

Identitätsentwicklung junger Kinder

- In ihren Vor-Vorurteilen nehmen Kinder Bezug auf bestimmte äußere Merkmale von Menschen, zunächst auf Alter, Geschlecht, Hautfarbe, ethnische Herkunft, Sprache(n), Behinderung/ Beeinträchtigung
- Später auch auf soziale Herkunft/ sozialen Status, Religion, sexuelle Orientierung
- Gegen wen sich Vor-Vorurteile richten, ist also **kein Zufall**: Sie greifen vorhandene Abwertungen auf. Und haben damit eine stärkere Wirkung.

Identitätsentwicklung junger Kinder

- Kinder konstruieren soziales Wissen, indem sie Botschaften aus ihrer Lernumgebung kreativ und eigensinnig auswerten.
- Woher erhalten sie die Botschaften?
 - Von ihren Bezugspersonen
 - Von Abläufen und Ausstattung in Kita und Schule
 - Aus den Medien (Werbung, Bücher etc.)
 - Aus Beobachtungen in ihrer Umgebung

Identitätsentwicklung junger Kinder

- Vorurteile und Diskriminierung schaden **allen** Kindern.
- Sie hindern Kinder daran, ein **gesundes Selbstbild** zu entwickeln, ohne sich unterlegen oder überlegen zu fühlen.
- Kinder brauchen vorurteilsbewusste Erwachsene, die wissen, woher Einseitigkeiten rühren, welche **Auswirkungen** sie haben und was man **dagegen** tun kann.

Selbstreflexion der pädagogischen Fachkräfte

Kinder brauchen pädagogische Fachkräfte, die sich ihres eigenen **kulturellen Hintergrunds** und seiner Auswirkungen auf ihre Tätigkeit bewusst sind.

Dazu gehört, dass sie ihre **Machtposition** im Erziehungsgeschehen reflektieren, **Einseitigkeiten** erkennen und bei Vorurteilen und Diskriminierung kompetent eingreifen.



**„Alle Kinder sind gleich,
jedes Kind ist besonders!“**

Vorurteilsbewusste Bildung und Erziehung[©]

Kompetenter Umgang mit Unterschieden: Vorhandene Unterschiede berücksichtigen und zum Thema machen, ohne Kinder und ihre Familien zu stigmatisieren

Klares Nein zu Ausgrenzung: Herabwürdigungen, Abwertungen und Ausgrenzung wahrnehmen und sich ihnen widersetzen, ohne Relativierungen und Rechtfertigungen zuzulassen

→ Entwicklung einer **inklusiven Alltagspraxis** =

„Kleinarbeiten“ des Anspruchs der Inklusion

Vorurteilsbewusste Bildung und Erziehung als inklusives Praxiskonzept



**Diversitäts-
bewusstsein**

**Diskriminierungs-
kritik**

Vorurteilsbewusste Bildung und Erziehung

als Praxiskonzept für **Kitas** umfasst die vorurteilsbewusste Gestaltung

der **Lernumgebung**

der **Interaktion mit Kindern**

der **Zusammenarbeit mit Eltern**

der **Zusammenarbeit im Team/ Kollegium**

→ **KINDERWELTEN** - Qualitätshandbuch mit Qualitätsansprüchen & -kriterien für die pädagogische Praxis

Vorurteilsbewusste Bildung und Erziehung

Grundgerüst sind

- vier Ziele für die Arbeit mit Kindern
- vier Ziele für Pädagog_innen
- vier Ziele für Leitungskräfte.

Die Ziele bauen aufeinander auf und verstärken sich wechselseitig.

Ziele für Kinder

- Ziel 1:** Ich-Identität und Bezugsgruppen-Identität stärken
- Ziel 2:** Respekt für Vielfalt entwickeln
- Ziel 3:** Kritisches Denken über Vorurteile und Diskriminierung anregen
- Ziel 4:** sich Diskriminierung und Vorurteilen widersetzen

Ziel 1 der

Vorurteilsbewussten Bildung und Erziehung:

Jedes Kind in seiner Ich-Identität und in seiner Bezugsgruppen-Identität stärken

- Bestärke jedes Kind in seinem Selbstvertrauen, indem du es als Individuum und als Mitglied seiner sozialen Bezugsgruppe anerkennt und wertschätzt. Ermögliche ihm die Aneignung von sachlich korrektem Wissen um seine Besonderheiten und seinen Hintergrund.

Ziel 2 der

Vorurteilsbewussten Bildung und Erziehung:

Allen Kindern Erfahrungen mit Vielfalt ermöglichen

- Ermögliche allen Kindern, Erfahrungen mit Menschen zu machen, die anders aussehen und sich anders verhalten als sie selbst, so dass sie sich mit ihnen wohl fühlen sowie Empathie und Respekt für Vielfalt entwickeln können.

Ziel 3 der

Vorurteilsbewussten Bildung und Erziehung:

Kritisches Denken über Vorurteile, Einseitigkeiten und Diskriminierung anregen

Thematisiere mit den Kindern Vorurteile, Einseitigkeiten und Diskriminierung auf eine ihnen zugängliche Weise, damit sie eine Sprache entwickeln, um sich darüber zu verständigen, was fair und was unfair ist.

Ziel 4 der

Vorurteilsbewussten Bildung und Erziehung:

Widerstand gegen Vorurteile und Diskriminierung ermutigen

Ermutige Kinder, sich aktiv und gemeinsam mit anderen gegen einseitige und diskriminierende Äußerungen und Verhaltensweisen zur Wehr zu setzen, die gegen sie selbst oder andere gerichtet sind.

Der Ansatz **Vorurteilsbewusster Bildung und Erziehung**©

- umfasst Vorurteile und Einseitigkeiten jeglicher Art
- geht alle Kinder und Erwachsenen an
- nimmt Bezug auf ihre Familienkulturen und ihr konkretes Alltagsleben (nicht „Nationalkulturen“)
- ist integriert ins Alltagsgeschehen der Kita
- setzt sich ab von „farbenblinden“ und „touristischen“ Ansätzen interkultureller Arbeit
- fordert klare Positionierungen gegen Unrecht.

Wie erwirbt man die vorurteilsbewusste Brille?



Praxisveränderung in einem Prozess von Aktion und Reflexion erfordert:

Wissenserweiterung

Selbstreflexion

Praxisreflexion



Wagner, Petra (Hrsg.) (2013): Handbuch Inklusion. Grundlagen vorurteilsbewusster Bildung und Erziehung. Verlag Herder, Freiburg im Breisgau

Wagner, Petra/ Hahn, Stefani/ Enßlin, Ute (Hrsg.) (2006): Macker, Zicke, Trampeltier... Vorurteilsbewusste Bildung und Erziehung in Kindertageseinrichtungen. Handbuch für die Fortbildung. Verlag das Netz. Weimar, Berlin (vergriffen)

Sulzer, Annika/ Wagner, Petra (2011): Inklusion in Kindertageseinrichtungen: Qualifikationsanforderungen an die Fachkräfte. Expertise der WIFF, www.weiterbildungsinitiative.de

KiNDERWELTEN

Fachstelle Vorurteilsbewusste Bildung und Erziehung im
Institut für den Situationsansatz in der Internationalen
Akademie INA gGmbH an der Freien Universität Berlin

koordination@kinderwelten.net

www.kinderwelten.net

Leitung: Petra Wagner